

Abstraktion führt zur Realität

Explodierender Wirklichkeitssinn: Elf Regensburger Künstler zeigen ihre sehr unterschiedlichen Werke in der Galerie Art Affair.



Peter Nowotnys „Lichtobjekt“ Foto: altrofoto.de

Von Helmut Hein, MZ

Regensburg. In einem ähneln Galerien Verlagen: Es kommt nicht nur darauf an, immer neue Bilder zu zeigen oder neue Bücher zu drucken, man muss auch die „backlist“, den Bestand pflegen und den hauseigenen Künstlern die Möglichkeit bieten, sich weiterzuentwickeln. Das geht nicht immer ohne Verluste. Die Physiognomie oder Identität einer Galerie ändert sich. Bei Art Affair ist das deutlich zu sehen.

Am Anfang stand das Faible des Galeriengründers Krause für russische oder allgemeiner: osteuropäische Kunst und für einen vitalistisch-brutalen (Safonkin) oder plakativ-erotischen (Anna Bocek) Realismus. Das war weit weg von ästhetischer Avantgarde und bildnerischer Subtilität. Aber mittlerweile verfügt die Galerie, das zeigt gerade die aktuelle Sammelausstellung, über einen Stamm meist junger Künstler vorwiegend aus der Region, die seriös und kontinuierlich arbeiten und über Geschmack verfügen, wie abgefeimt er auch im Einzelnen sein mag. Diese Künstler werden Art Affair, nach der anstehenden „Neuordnung“ der Regensburger Galerienlandschaft, eine Sonderstellung verschaffen, wenn ... ja, wenn der sich andeutende Weg nur einigermaßen konsequent verfolgt wird.

Mittlerweile gibt es bei Krause eine Bereitschaft zur Abstraktion, die früher fehlte. Dass Astrid Schröder mit ihren durchstrukturierten Bild-Meditationen zu einer Künstlerin der Galerie wurde,

ist ein ausgesprochener Glücksfall. Ihre Arbeiten passen auch „architektonisch“ hervorragend in die Räume in der Neuen Waag Gasse.

Ein wenig durchzuatmen scheint Fabian Bertelshofer, dessen Entwicklung in den letzten Jahren oft atemberaubend und immer überzeugend war. Seine neuesten Meta-Berglandschaften, wie stets visionäre Abstraktionen aus Gesehenem oder eher Erinnerungem, sind schwächer als gewohnt. Oder sollte es sich gar nicht um Novitäten, sondern um Fundstücke aus dem Archiv, also gewissermaßen um Frühwerke handeln?

Stefan Bircheneder variiert mit seinen neuesten Asphalt-Studien die längst vertraute Methode: Diese Straßenarbeiten – grauer Belag mit gelben Streifen und Kanaldeckel aus nächster Nähe – erinnern an die „Abriebbilder“ des Fotografen Wolfram Schmidt aus den 80er und 90er Jahren und zeigen, wie schwierig es sein kann, zu entscheiden, was man vor sich hat: einen Realismus mikrologisch-poröser Abbilder oder entschiedene Abstraktion, Lust am strukturellen Detail. Manchmal sind die Übergänge fließend.

Was fällt noch auf? Vor allem der Fotograf Jürgen Krall, der in der Galerie schon mit seinen verlorenen, menschenleeren Architekturen und urbanen Stätten präsent war und der jetzt, sehr farbenfroh, einen förmlich anspringend das „Gesicht eines Schwimmers“ zeigt, das in seiner malerischen Qualität an Pop Art erinnert. Wie man durch pure Präzision dem Warenfetisch auf die Spur kommt bzw. ihn feiert, demonstriert Andreas Maul mit seinen „slow paintings“ – so der Titel einer früheren Ausstellung –, deren „Helden“ Autos, das reine Glitzern der Oberflächen sind. Auch da könnte man sagen: Abstraktion durch äußerste Nähe und Überwältigung.

Peter Nowotny dagegen geht von der Figur aus, landet dann aber beim Umriss und schließlich, durch weitere Reduktion, bei der Chiffre. Er wird so zu einem Kalligraphen der Realität und enthüllt deren Nähe zum Logo oder Signum. Ein berückender Meister der Deformation des Realen ist Roman Mayer, der in der Ausstellung ebenso mit vertrauten Arbeiten vertreten ist wie Jörg Schemmann, dessen rauschhaft-präzise Blüten-Bilder oft wie eine neue „pittura metafisica“ wirken und Stephanie Walther mit ihren Tisch-Draufsichten (derzeit ist sie auch in der Sigismund-Kapelle zu sehen). Zum „best of“ der Galerie gehören zweifellos auch Florian Pfab und Christoph Scholten, die mit ihren Re-Definitionen des Realismus hier nur erwähnt seien, weil bei ihnen Abstraktion – scheinbar? – keine Rolle spielt.